

ziehen mußte, wobei eine ganze Mannschaft den auf der Mauer stehenden Vertheidigern die rechte, nicht vom Schilde geschützte Seite darbot. Wenn er alsdann an der Ecke wendete, um über den Graben weg das Thor zu *B* zu gewinnen, hatte er vor sich die Vertheidiger von *B*, im Rücken die auf den Mauern der Burg *A* Stehenden. Der Raum des Städtchens *B* ist sehr klein, und bei der Thatfache, daß es dem ersten Angriffe ausgesetzt war, dürfte dort der beste Theil der Vertheidigungstruppen gefessen haben. Von der inneren Eintheilung des Städtchens läßt sich wenig mehr sehen. Eine Kirche lag in der Nähe des Einganges. Ohne Zweifel bestand über den trennenden, aus dem Felsen gehauenen Graben hinweg eine Verbindung von *B* mit der Burg *A*, die jetzt nicht mehr zu erkennen ist. Der Weg nach dem östlichen Theile führte nun weiter an der Nordmauer von *A* vorüber, wohl unterhalb des weiten Grabens und längs der Nordmauer von *C* hin; dort aufsteigend, mag er an der nordöstlichen Ecke in das Städtchen *C* geführt haben. Mauern und Gebäude desselben sind nur noch ein wirrer Trümmerhaufen und lassen Einzelheiten nicht mehr erkennen, so daß in Fig. 3 nur eben durch eine punktirte Linie der ungefähre Umfang des Städtchens angedeutet werden konnte. Durch dieses hindurch, der Nordseite nahe, führte der Hauptweg zur Burg *A*. Der Graben, welcher, in Fels gehauen, *A* und *C* trennt, erregt noch heute die Bewunderung der Reisenden; ein in der Mitte stehender gebliebener mächtiger Fels-Obelisk bildete die Stütze für eine Brücke und ist es vorzugsweise, welcher die Reisenden überrascht. Was das Hauptinteresse der Anlage ausmacht, ist, abgesehen vom Größenverhältniß der Burg zur Stadt, der Umstand, daß die Stadt vollständig in zwei Theile getrennt ist, um der Burg die günstigste Stelle in der Mitte zu sichern.

Von einer Entwicklungsgeschichte dieser Stadt konnte natürlich nicht die Rede sein. Fehlte schon der Raum dazu, so hat der Untergang der christlichen Staaten den Städten und Burgen der Christen in Syrien ein rasches Ende bereitet. Die Anlage stammt aus dem XII. Jahrhundert. Schon 1187 eroberte *Saladin* die Stadt sammt der Burg; sie wurde zwar nachher der Hauptort eines kleinen arabischen Fürstenthumes; aber weil bedeutungslos, zerfielen die Vertheidigungsmaßregeln, wie die festen Gebäude, und das Städtchen sank nach und nach zum Dorf herab. Wir haben einen sehr lehrreichen arabischen Bericht über die Einnahme, aus dem die Schwächen der Stadtbefestigung sich ergeben, so wie die Sorgfalt, mit welcher die Mufelmänner sich dieselben zu Nutze machten. Auch auf diesen werden wir unten zurückkommen.

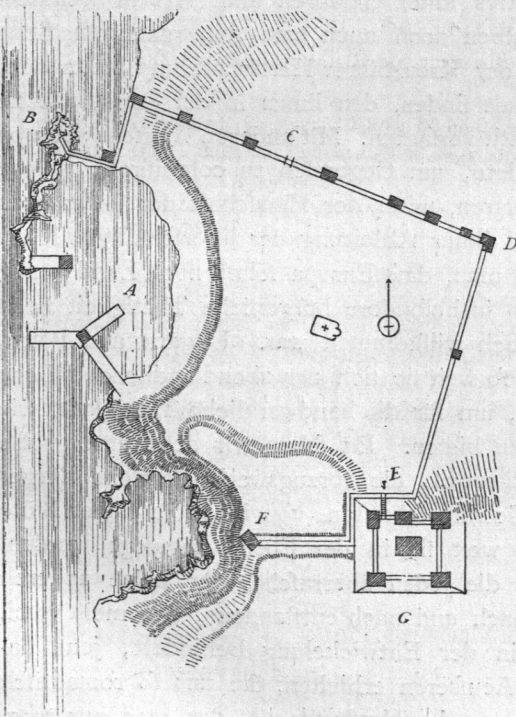
Auch noch für einen anderen Fall

einer Stadtanlage wählen wir ein Beispiel aus Syrien. Eine Stadt, welche dazu diente, einen sicheren Landungsplatz am Meeresufer zu vertheidigen, ist Giblet (Djebail<sup>19</sup>), deren Grundplan wir in Fig. 4<sup>20</sup>) wiedergeben.

An der felsigen Küste zeigt sich eine Strecke, die, wenig eingezogen, in ein sandiges Ufer ausläuft. Eine lange Felsbank legt sich, aus dem Meere aufsteigend, in kurzer Entfernung davor. In Fig. 4 ist diese Felsbank mit *B* bezeichnet, während *A* den Hafen bezeichnet, der durch einige Dämme vom Meere abge schnitten, sich hinter der Bank bildet. Eine Anhöhe *G* gab den Raum für eine Burg, vor welcher sich, vom Meeresufer langsam ansteigend, die kleine Stadt ausbreitete, umgeben von der in geraden Linien angelegten Mauer *BCDEF*, welche durch eine Reihe von Thürmen verstärkt ist, von denen zwei die Hafeneinfahrt beherrschen, welche durch eine Kette zwischen denselben gesperrt werden konnte. Eine Reihe von Hafentäden mußte die Verbindung mit dem Abendlande offen halten, und einer der Haupt-

29.  
Giblet.

Fig. 4.



1:12000  
Plan der Stadt Giblet<sup>20</sup>).

<sup>19</sup>) Siehe: REV, a. a. O., S. 115 u. ff., 217 u. ff., so wie Taf. XXI.

<sup>20</sup>) Nach ebendaf., Taf. XXI.